Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Langer in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zwölfter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 125. Halle a. d. Saale, **Donnerstag den 30. Mai** **1878.**

Die nächste Nummer unserer Zeitung wird Freitag den 31. Mai ausgegeben.

Der Congreß in Berlin.

Das große Ereigniß des Tages ist der berliner Congreß über die Orientfrage. Nach allen Nachrichten, die aus den verschiedensten Richtungen der europäischen Windrose einlaufen, ist sein Zustandekommen gesichert; ebenso ist der Ort definitiv festgestellt und nur über die Zeit giebt es noch einige Differenzen, doch sind sie sehr geringfügiger Natur und bleiben die innerhalb der Grenze zwischen dem 10. und 15. Juni. Am meisten Wahrscheinlichkeit scheint der 11. Tag dieses Monats für sich zu haben.

Bekanntlich war bereits vor Monaten eine ähnliche Combination ein Hauptgegenstand der politischen Tagesordnung unseres Erdtheils. Damals verschwand sie spurlos wie eine geplatzte Seifenblase in den unergründlichen Wirbeln der verwickeltsten aller europäischen Fragen; die Federn hatten eine Muße, wo die Schwerter die entschiedenste Neigung zeigten, sich zu kreuzen. Eine überlange Zeit zog sich in unerträglichem Bangen und Hangen hin; mehr als einmal schien es, als ob der Weltfriede an dem Gewicht einer Federspitze hinge. Selbst die etwas günstigeren Aussichten der letzten Tage, die noch vielfach der Bestätigung und der Erläuterung bedürfenden Nachrichten über die englisch-russische Verständigung vermochten die gefurchten Stirnen und düstern Blicke nicht zu glätten und zu erhellen; erst die sichere Thatsache des Congresses bricht wie ein heller Lichtstrahl durch die dichten Gewitterwolken, die sich am Horizonte der Welt seit einem halben Jahre aufgethürmt haben.

Zwar der Congreß ist nicht der Friede, und er ist noch weniger die definitive Lösung der orientalischen Wirren. Aber es ist zu beiden die erste und unerläßliche Vorbedingung. Es verwickelt und verwirrt liegen die Dinge auf der Balkanhalbinsel, als daß sie, soweit ihre endgiltige Schlichtung in Frage kommt, anders verhandelt werden könnten, als vor dem europäischen Areopag. Zudem zeichnet sich dieser Congreß bedeutungsvoll vor vielen seinesgleichen aus. Er ist kein Congreß der zwölften Stunde, der von vornherein nur da ist, die blutige Entscheidung zu bemänteln, der so zu sagen als ständiges Feigenblatt der Civilisation das barbarische Wüthen des Krieges beschönigen soll. Vielmehr, wäre auch nur bei einer der vorzugsweise in der Orientfrage engagirten Mächte der geringste Lust zum eisernen Würfelspiele vorhanden, so hätte der Tanz längst begonnen. Man darf annehmen, daß augenblicklich alle gleich entschlossen sind, den Frieden zu halten, so lange es ihre Lebensinteressen nur irgend gestatten. Unter solchen Umständen ist der bevorstehende Congreß weit aussichtsvoller, als man gemeiniglich von Congressen annimmt, so manch freilich im Uebrigen die noch immer ungeheuren Schwierigkeiten, die ihn erwarten, unterschätzt werden dürfen.

Darüber zu conjecturiren, ist aber heute noch nicht an der Zeit. Uns Deutsche darf vorläufig die Aussicht mit Genugthuung erfüllen, daß es die Mauern unserer Hauptstadt sind, in denen die europäische Diplomatie zu einer Entscheidung von vielleicht weltgeschichtlicher Bedeutung zusammentritt. Wir dürfen darin dankbar und freudig einen Erfolg der besonnenen und weisen Vermittlerrolle erblicken, welche unsere auswärtige Politik in den orientalischen Wirren sich zuertheilt hat. Daß der Ort des Congresses auch zugleich über den Vorsitz in den Verhandlungen entscheidet, ist vom Reichskanzler bekanntlich kürzlich im Reichstage besonders betont worden. Hoffen wir, daß Fürst Bismarck alsbald so weit genesen ist, um die Berathungen leiten und ihnen damit die denkbar sicherste Bürgschaft eines Erfolges geben zu können.

Politische Uebersicht.

Trotz der augenscheinlichen Wendung und des damit verbundenen erhöhten Interresses, welches die Orientdinge in Anspruch nehmen, drängen sich doch unsere inneren Verhältnisse so vor, daß wir ihnen vorzugsweise unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden haben. Es ist nicht viel Erfreuliches, wohin wir auch blicken. Die kirchliche Krisis hat keinen acuten Verlauf genommen, sie wird uns vielleicht noch monatelang beschäftigen. Wie immer aber auch ihr gegenwärtiges Stadium bezüglich der Person Falks abschließe: die innerkirchlichen Kämpfe bleiben bestehen, und was wir von diesen zu erwarten haben, das ist im Hinblick auf die Zusammenstellung der Provinzialsynoden nicht schwer vorherzusagen. Ein nicht minder großes Bedenken erregen die Vorgänge, welche man als Folgen des Attentatsgesetzes bezeichnen kann. Wenngleich dasselbe gescheitert ist und das Deutsche Reich als solches keine energischeren Maßregeln gegen die Socialdemokratie beliebt hat, so beginnen doch bereits die Regierungen der Einzelstaaten von den Befugnissen Gebrauch zu machen, welche ihnen die einzelnen Landesgesetze gewähren. Es scheint fast in ganz Deutschland ein Zustand eintreten zu wollen, der einem partiellen Belagerungszustande nicht ganz unähnlich sieht. Die Ausschreitungen der Socialdemokratie sind allerdings auch derartig, daß man von einem Belagerungszustande sprechen könnte, welchen sie über alles Bestehende verhängt hat und die Regierungen sollen nicht getadelt werden, wenn sie im äußersten Falle Gewalt durch Gewalt vertreiben. Aber es fragt sich doch sehr, ob es klug ist, in dieser Hast vorzugehen, ob durch dieselbe nicht vielmehr die Erbitterung in den unteren Volksschichten noch mehr gesteigert wird. Man würde vielleicht weiser handeln, wenn man abwartete, ob die socialdemokratischen Agitatoren die Warnungen beherzigen, die trotz des für sie günstigen Ausganges der Berathung des Attentatsgesetzes im Reichstage in diesen Tagen an sie ergangen sind, wenn man abwartete, ob das deutsche Bürgerthum, aufgerüttelt aus seiner Lethargie durch eben jenes ruchlose Attentat, endlich beginne, seine Bürgerpflichten durch Aufnahme des Kampfes gegen die Socialdemokratie voll und ganz zu erfüllen — zu welcher Hoffnung wir ja gerade in unserer Provinz berechtigt zu sein glauben — wenn man abwartete, ob nicht der Abscheu auch in den unteren Volksschichten gegen die socialdemokratischen Agitatoren, deren schimpfliches Treiben jenen nie so klar vor Augen gestellt wurde, als eben jetzt, der Socialdemokratie einen großen Abbruch thun werde. Denn darüber dürfen wir uns nicht täuschen, daß die socialdemokratischen Agitatoren, wenn sie je sich mit einem plausiblen Grunde die Krone des Martyriums auf's Haupt setzen können, noch viel größere Massen unter ihrem Banner vereinigen würden. Ihnen zu jener zu verhelfen, würde also ein schwerer Mißgriff sein, der sich einst bitter rächen würde.

Die Nachrichten von Wichtigkeit, die aus dem Auslande vorliegen, concentriren sich in dem Congreß. Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß derselbe im Princip festgestellt ist. Die Meldung dagegen, daß die Einladungen zu dem Congreß bereits abgegangen seien, ist entschieden verfrüht; „W. T. B." giebt dies Dementi aus gut unterrichteter berliner Quelle. Den Vorsitz auf dem Congreß wird jedenfalls Fürst Bismarck führen, England wird durch Salisbury oder Lyons, Rußland durch Schuwaloff, Oesterreich durch Andrassy, den Baron Haymerle begleiten soll, vertreten sein; die Vertreter der übrigen Großmächte werden noch nicht genannt. Ueber die Tagesordnung läßt sich noch weiter Nichts sagen, als daß sie den Umständen gemäß eine äußerst complicirte sein wird. Einen Beitrag zu derselben liefert soeben die Pforte, welche zwei Documente für den Congreß entworfen und bereits dem englischen und französischen Botschafter in Konstantinopel eingehändigt hat. Das eine resumirt die Verhandlungen, welche dem Vertrage von San Stefano vorausgingen, und verbreitet sich eingehend über die Schwierigkeiten, mit welchen die türkischen Unterhändler zu kämpfen hatten. Das andere Dokument enthält ein ausführliches Programm der im ottomanischen Reiche einzuführenden Reformen.

Frankreich feiert einen Festtag nach dem andern. Morgen stehen Voltaire und die Jungfrau von Orleans auf der Tagesordnung; der Minister des Innern hat jede äußere Kundgebung anläßlich der einen wie der anderen Feier untersagt. Für Mitte Juni ist die nationale Feier angesetzt, die zwei Tage dauern und mit der angekündigten großen Revue verbunden werden soll. Daneben erfreut sich die Ausstellung einer Frequenz, die keine andere vor ihr je erreicht hat. Am vorigen Sonntage war sie trotz des zweifelhaften Wetters von mehr als 110,000 Personen besucht — die höchste Zahl von Besuchern in der Weltausstellungschronik. Auch der Post-Congreß verleiht der französischen Hauptstadt einen beträchtlichen Theil des Nimbus, in dem sie heute schwimmt. Mac Mahon wechselte am Montag die artigsten Reden über die internationale Freundschaft mit Dr. Stephan bei Gelegenheit des Empfanges der Delegirten des Postcongresses im Elysée.

Die englische Regierung hat, wie wir gestern telegraphisch melden konnten, einen großen Sieg über die Opposition davongetragen, das Unterhaus genehmigte den Credit für die indischen Truppen ohne besondere Abstimmung. Die Opposition hatte die Büchse ins Korn geworfen, nachdem der Eintritt in die Specialdebatte mit großer Majorität beschlossen worden war.

Italien hat die Handelsverträge mit Oesterreich und der Schweiz verlängert. Bezüglich des französischen ist die Mißstimmung in Italien noch immer eine sehr große; man droht mit handelspolitischen Maßregeln, die Frankreich bedeutend schädigen würden.

Im Orient ist die Revolte und der Brand in Konstantinopel noch das vorzüglichste Tagesgespräch. Es sollen bei dem letzteren, über dessen Entstehen nur bekannt ist, daß es das Werk von Brandstiftern war, auch Depositengelder im Betrage von 300,000 Pfd. Sterl. abhanden gekommen sein. Man hat viele Wächter des Gebäudes verhaftet, vielleicht hat man aber die Anstifter in anderen höheren Regionen zu suchen. — Reouf Pascha ist an Stelle Fuad Paschas zum Commandanten des 4. Corps der Vertheidigungsarmee von Konstantinopel ernannt worden. — 13 Bataillone der Varnaer und Schumlaer Garnison sind in Konstantinopel eingetroffen.

Deutsches Reich.

Dem Vernehmen nach ist die Abreise des Kaisers nach Bad Ems, welche am Abend des 11. Juni erfolgen sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Diese Aenderung des

Voltaire.

I.

Am 30. Mai vollenden sich hundert Jahre, seitdem Franz Maria Arouet, der sich unter dem Namen Voltaire mit unvergleichlichen und durch die Jahrhunderte leuchtenden Zügen in sein goldene Buch der Weltgeschichte geschrieben hat, als vierundachtzigjähriger Greis zu Paris die geist- und kampffunkelnden Augen schloß. Er hatte ein großes und preiswürdiges Tagewerk vollendet, aber nur widerstrebend wurde er vom unerbittlichen Schicksale bezwungen. Es waren nicht die dunkeln Räthsel des Jenseits, vor denen der große Spötter bangte; vielmehr die holde Gewohnheit des Schaffens und Wirkens leitete den arbeitsamsten aller Menschen an dies irdische Leben. Und noch im Grabe floh ihn die Ruhe, wie er sie im Leben geflohen hatte; mit seinen Gebeinen trieb die Bewunderung und der Haß der Nachwelt ein wechselndes Spiel, bis der unchristliche Grimm des orthodoxen Pfaffenthums sie spurlos vertilgte. Sein Geist aber ist heute noch eine Macht, so lebendig, so unmittelbar, so tiefe Begeisterung einflößend und wilden Zorn, daß eben jetzt in seinem Vaterlande um den Schatten seines Namens ein Kampf entbrennt, der die ganze Nation, wie durch eine unausfüllbare Kluft, in zwei Theile scheidet, ein Kampf so brennend und wild auftosend, als stände jener reisige Vorkämpfer des menschlichen Geschlechts noch heute auf dem Plan, sein gewaltiges Schwert schwingend gegen den Irrthum, die Lüge, den Wahn der Jahrhunderte und Tausende.

Wir aber in Deutschland dürfen ohne Eifer und Zorn an den Säcularfrage seines Todes den Manen des heimgegangenen Denkers und Kämpfers opfern, der die glänzendsten Schlachten im Geisteskriege der Menschheit zugleich sann und schlug. Wir spenden seinem Gedächtnisse, als wäre er Fleisch gewesen von unserm Fleisch und Blut von unserm Blut. Denn er ist auch unser und in dem Pantheon der Weltliteratur, an welchem wir seit Altmeister Goethe's Tagen bauen, ragt seine Gestalt an erster Stelle, nahe unseren Größten. Eine merkwürdige und seltsame Erscheinung gewiß, fast erschreckend und abstoßend für den, der an den edlen, reinen Zügen eines Goethe, Lessing, Schiller geistige und menschliche Größe werthen gelernt hat, schlackenreiches Erz, gegossen in quere und verzerrte Formen, aber unvertilgbar bleibt das Höchste und Letzte: der Goldschimmer der Unsterblichkeit, der was irdisch und schwach war im Leben und Thun tilgt, indem er es adelt. Es ist Alles in Allem echtes Metall und wer es berührt mit dem Zauberstabe dankbarer Erinnerung, hört einen ganzen und vollen Klang.

Schwer freilich, ja fast unmöglich ist es, in engem Rahmen Voltaire zu zeichnen so wie er leibte und lebte. Eine Ueberfülle von Material liegt vor zu seiner Würdigung; lebte er doch in der schreibseligsten aller Epochen. Er selbst hat nicht weniger wie siebzig Bände seiner Schriften hinterlassen, fast noch einmal so viel, wie Goethe, der gleich alt wurde und gleich rastlose Thätigkeit entfaltete. Beiden gemein war das Sonnenauge, das die ganze bekannte Welt umspannte, so wenig es sonst gestattet sein mag, zwischen ihnen eine Parallele zu ziehen. Voltaire war ein Dichter und hat auf allen Gebieten poetischer Thätigkeit glänzende Erfolge errungen. Er war ein Historiker und schuf die Culturgeschichtschreibung, den dankbarsten und fruchtbarsten, den einzig richtigen Weg historischer Auffassung. Er liebte und trieb Mathematik und Naturwissenschaften, Staats- und Volkswirthschaft, Philosophie und Theologie; auf allen diesen so mannigfach verschiedenen Feldern geistiger Arbeit hat er sich große und bleibende Verdienste erworben. Und andererseits wieder — ein monumentum aere perennius auch nur einmal in seinen Schriften und Werken sich zu errichten, ist ihm nicht gelungen. Er hat keine classische Dichtung hinterlassen, kein historisches Werk, das nicht längst überholt wäre, keine naturwissenschaftlichen, politischen, philosophischen Schriften, die der fortgeschrittenen Erkenntniß unseres Jahrhunderts nicht mehr nur als rastende Versuche erschienen. Wie nun soll das leitende Band für diese weit zerstreuten Glieder gefunden, wie die Frage beantwortet werden: Was war Voltaire und welches war seine weltgeschichtliche Sendung? Mißt man, was er schuf, mit rein literarischem oder rein wissenschaftlichem Maße, so bleiben die ungeheuren Erfolge seiner Wirksamkeit ein unverständliches Problem; jeder gebildete Mann hat ein deutliches und klares Gefühl von dem, was Voltaire war und was sein Name als Schlachtruf im Kampfe der Geister bedeutet, aber wie Wenige kennen auch nur einen geringen Bruchtheil seiner Werke! Gleich allen bahnbrechenden Größen der Geschichte kann er nur erfaßt und verstanden werden aus und in seiner Zeit; seine Schriften sind nichts als urkundliche Beiträge zur Erkenntniß seines Wesens und seines Wirkens. Zwei unserer größten Geister haben mit epigrammatischem Lakonismus das Räthsel seiner Existenz gelöst. Goethe gebraucht in den Anmerkungen zu seiner Uebersetzung von Dickert's Gespräche: „Rameau's Neffe" die Wendung: Wie bisweilen in Familien, die sich lange erhalten, die Natur endlich ein Individuum hervorbringe, das die Eigenschaften seiner sämmtlichen Ahnen in sich begreife, alle bisher in der Familie vereinzelt und nur andeutungsweise vorgekommenen Anlagen vereinigt und vollkommen in sich darstelle, ebenso gehe es auch mit Nationen, deren sämmtliche Tugenden und Untugenden sich wohl einmal, wenn es glückte, in einem Individuum zusammenfaßten. So sei Voltaire der höchste, unter den Franzosen denkbare, der Nation gemäßeste Schriftsteller gewesen; alle Qualitäten, welche den großen Schriftsteller machen, häuft Goethe auf seinen Scheitel; was von Fähigkeiten und Fertigkeiten auf eine glänzende Weise die Breite der Welt füllt, spricht er ihm zu und bestreitet ihm nur zweierlei: die Tiefe in der Anlage und die Vollendung in der Ausführung. Anknüpfend an diese Definition hat David Strauß wohl noch tiefer und weiter Voltaire's Wesen erfaßt, indem er ihn nicht nur den höchsten französischen, sondern in gleichem Umfange den höchsten Schriftsteller des achtzehnten Jahrhunderts nennt. Voltaire war der geistige Herrscher im Jahrhundert der Aufklärung, das mit seinem Tode in den siebziger Jahren schließt; von da ab sind es die Franzosen, die mit ihrer großen Revolution politisch, wie die Deutschen, welche durch ihre Dichter und Philosophen literarisch das neunzehnte Jahrhundert vorbereiten.

Voltaire war im Jahre 1694 zu Paris geboren. Schon als fünfjähriges Kind verlor er seine Mutter, welche Zeitgenossen als eine Frau von Geist und geselliger Bildung schildern; sein Vater, anfangs Notar von Châtelet, dann Sportelscassier an der Rechnungskammer zu Paris, war ein ehrenfester und strenger Geschäftsmann, der den genialen Sohn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780530015/fragment/page=0001

Reiseplanes hängt jedenfalls mit der für den 11. Juni geplanten Eröffnung des Congresses in Berlin zusammen.

Trotz aller Versuche, den Dr. Falk umzustimmen, beharrt derselbe auf seinem Entlassungsgesuch und es ist sehr fraglich, ob Fürst Bismarck an diesem Entschluß etwas wird ändern können. Die meisten Chancen für den Falk'schen Posten soll der zwischen der Mittelpartei und der positiven Union, doch näher an der letzteren stehende Unterstaats-Secretär im Justizministerium, v. Schelling, haben. Sein Antritt würde eine zweite Aera Mühler bedeuten, darum wollen wir noch nicht an denselben glauben.

Die „Schles. Kirchenzeitg." enthält einen sonderbaren Beitrag zur Geschichte der Ernennungen für die Provinzialsynoden. Auf der aus Berlin nach Breslau gelangenden Liste der für die schlesische Synode Ernannten soll sich auch ein bereits seit 15 Jahren Verstorbener befunden haben. Da ein solches Versehen weder beim Oberkirchenrath noch beim Provinzialconsistorium denkbar ist, so läßt dasselbe unzweifelhaft auf irgend welchen fremden Einfluß schließen, der bei der Aufstellung der Liste mitgewirkt haben muß und bei welchem denn doch die nöthige Information gemangelt hat.

In Folge der von uns gestern gemeldeten Auflösung einer Volksversammlung in Chemnitz und der gleichzeitigen Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Most sind, wie das „Dresd. J." meldet, der Staatsanwalt und die beiden ersten Polizeibeamten in Chemnitz in einem anonymen Briefe mit Ermordung bedroht worden. Auf die Entdeckung des anonymen Briefschreibers sind behördlicherseits 100 Mark Belohnung ausgesetzt. — Ueber die Vorgänge bei der Verhaftung Most's schreibt die socialdemokratische „Berl. Fr. Pr.":

„Chemnitz, 26. Mai. Heute Vormittag fand hier eine große Volksversammlung statt, in welcher unser Abg. Most zu seinen Wählern sprach. Es war ihm polizeilich verboten worden, über die Thätigkeit des Reichstages im Allgemeinen und über das Attentat zu sprechen. Er behandelte deshalb die Vorlage des Reichsgesundheitsamtes. Am Schluß seiner Rede erwähnte er doch des Attentats, weshalb die von 23 Polizisten überwachte Versammlung aufgelöst wurde. Most brachte ein Hoch auf die Socialdemokratie aus, in welches das Publikum stürmisch einstimmte. Unmittelbar darauf wurde er von den Polizisten verhaftet. — Das Militär wurde consignirt und mit Patronen versehen."

* In der „Post" wird aus einem Privatbriefe nachgewiesen, daß in mehreren Gegenden der Provinz Posen die Polonisirung Fortschritte gemacht habe; dieselbe gehe Hand in Hand mit der Propaganda für den Katholicismus. Die Richtigkeit der Darstellung vorausgesetzt, ist es wohl anzunehmen, daß die Regierung auf diese Verhältnisse ein wachsames Auge haben werde.

▽ **Berlin**, 28. Mai. In Bezug auf das Schicksal der Rechtsanwaltsordnung höre ich, daß über die zwischen dem Reichs-Justizamt und dem preußischen Justizministerium hervorgetretenen Differenzpunkte Unterhandlungen zum Zweck einer Vereinbarung schweben. Erst nach Beendigung derselben wird sich erkennen lassen, wie weit das von beiden Seiten gewünschte Entgegenkommen Momente auffinden läßt, auf Grund derer ein Ausgleich erfolgen kann, der jedenfalls nicht als ausgeschlossen anzusehen ist. — Aus allen authentischen Berichten über die in Bern tagende Conferenz zur Vereinbarung eines internationalen Eisenbahn-Frachtrechts ist ersichtlich, daß die Verhandlungen ein durchaus günstiges und erfreuliches Resultat in Aussicht stellen. Der Schluß der Conferenz wird unmittelbar nach dem 1. Juni stattfinden. — Nachdem die Panzerfregatte „Friedrich der Große" Schaden erlitten hat, wird es sich darum handeln, für das nunmehr vereinigte Panzergeschwader einen Ersatz zu stellen. Wie mir mitgetheilt wird, dürfte die Panzerfregatte „Kronprinz" oder die Panzercorvette „Hansa" dazu ausersehen sein. (Vergl. die gestrige Meldung unseres Kieler H-Correspondenten.) „Friedrich der Große" wird voraussichtlich gleich nach Pfingsten in die Docks zu Kiel gebracht werden, da die Hafeneinfahrt dann fertig gestellt sein wird. Ob das Kanonenboot „Otter", welches noch experimentirt, dieses Jahr nach Ostasien geht, ist noch nicht sicher.

+ **Berlin**, 28. Mai. Die Parade am heutigen Tage fand bei dem prächtigsten Wetter statt. An derselben nahmen Theil 24 Bataillone Infanterie, Schützen, Pioniere rc., 20 Schwadronen Cavallerie, 18 Batterien Artillerie, 2 Bataillone Artillerie, 2 Bataillone Train. Mit dem Glockenschlage zehn erschien der Kaiser mit Gefolge zu Pferde, ritt die Front der in 2 Treffen aufgestellten Truppen ab und es begann der Vorbeimarsch um 10½ Uhr und zwar das erste Mal die Infanterie in Compagniefront, die Cavallerie im Schritt in Zugfront, die Artillerie in Batteriefront. Um ½12 Uhr war der erste Vorbeimarsch beendet und defilirten die Truppen sodann nochmals und zwar die Infanterie in Regiments-Colonne, die Cavallerie und Artillerie im Trabe, erstere in Schwadrons-, letztere in Abtheilungsfront. Um 12¼ Uhr war die Parade beendet. Zugegen waren die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzessin Friedrich Karl mit Töchtern im Wagen, Prinz Friedrich Karl, Albrecht, Prinz Heinrich der Niederlande, Erbprinz von Meiningen nebst Gemahlin, Prinzessin Louise und Prinz Heinrich zu Pferde. Unter den fremdländischen Botschaftern, Gesandten und Militärs fielen besonders auf die marokkanische Gesandschaft, zum Theil in königl. Wagen, zum Theil zu Pferde, die chinesische Botschaft in Nationaltracht und die Japanesen in einer der preußischen nachgebildeten Uniform.

Halle, den 29. Mai.

= Die zum Ulebunde vereinigten drei Corporationen der Schützen, Turner und Sänger haben auf Veranlassung ihrer Vorstände in Gemeinschaft mit mehreren hier bestehenden Kriegervereinen den 28. Mai als Gedenktag der glücklichen Errettung des Kaisers aus Mörderhand durch eine festliche Zusammenkunft gefeiert, die am Abend des genannten Tages in den zu diesem Zwecke freundlichst überlassenen Räumen des Pfälzer Schießgrabens abgehalten worden ist. Die Betheiligung war eine ziemlich bedeutende, und da die milde Abendluft den Aufenthalt im Freien gestattete, so entwickelte sich unter den mächtigen Kastanienbäumen, die den großen Platz hinter den Gebäuden schmücken, bald ein heiteres, vom besten patriotischen Geiste belebtes Treiben. Die frühere Menzel'sche Capelle concertirte, bis gegen 9 Uhr die Feierlichkeit mit dem Gesange des Hallschen Sängerbundes: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen" eröffnet wurde. Hierauf hielt Herr Insp. Lutze die Festrede, die dem Gefühle der Freude über das vereitelte Attentat beredten Ausdruck gab und in einem Hoch auf den Kaiser gipfelte, in welches die ganze Versammlung dreimal begeistert einstimmte. Die folgende, von einer dazu niedergesetzten Commission vorher berathene Adresse wird heute nach Berlin abgehen:

Allerdurchlauchtigster Großmächtiger Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Ew. Kaiserliche und königliche Majestät wollen den, heute zur Feier des „Wilhelmstages" versammelten Corporationen und Vereinen: des Hallischen Sängerbundes, der Pfälzer Colonie-Schützengesellschaft, des Glauchaschen Schießgrabens, des Hallischen Turnvereins, des Jahn'schen Turnvereins, des Turnvereins Friesen, des Krieger-Begräbniß-Vereins, des Krieger-Vereins zu Halle a. S., des Vereins der Krieger von 1866 ab, und des Kameradschaftlichen Vereins 1870/71 allergnädigst gestatten, die Gefühle innigsten Dankes gegen Gott für Allerhöchst deren gnädige Errettung aus der durch ruchlose Hand bereiteten Lebensgefahr auszusprechen.

Ein Schrei der tiefsten Entrüstung ging durch unser aller Herzen ob dieser unerhörten Frevelthat! Wir preisen aber den Herrn, welcher Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät theures Leben, das ja nur dem Wohle des deutschen Vaterlandes gewidmet ist, behütet hat und bitten zu Gott, daß er auch fernerhin Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät noch recht lange zum Ruhme und Segen unseres theuren Vaterlandes wohl erhalten möge!

Voll der tiefsten Verehrung rc.

Halle a. S., den 28. Mai 1878.

Die ganze Versammlung sang: „Heil Dir im Siegerkranz" und der Sängerbund schloß die officielle Feier mit Jul. Otto's prächtigem, nun bald zum Volksliede gewordenen „Ich kenn' ein'n hellen Edelstein". Aber noch bis Nachmitternacht wogte unter den dichten Blätterkronen der frohbewegte Menschenstrom, und einzelne Liedertafeln erfreuten die Anwesenden durch den Vortrag ihrer schönsten Lieder. In Summa: es war ein schönes Fest, das die vielen, vielen Menschen im Geiste treuer Anhänglichkeit an Kaiser und Reich an diesem Abende vereinigte.

Meteorologische Station.

	28. Mai, 10 U. Ab.	29. Mai, 8 U. Mrg.
Barometer Millim.	747,24	744,31
Thermometer Celsius	15,38	14,00
Rel. Feuchtigkeit . .	91,8 %	95,4 %
Wind	SW 1	SW 1

Der schwache Ostwind hielt bei steigender Temperatur und zunehmender Bewölkung gestern den Tag über an, über Nacht wechselte er nach Südwest und hat ein wenig aufgefrischt. Das Barometer ist allmählig noch tiefer gefallen und steht ziemlich tief.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

28. Mai 8 Uhr morgens. Das Barometer war im östlichen und nordwestlichen Europa, im westlichen Theile des Continents und im Alpengebiet gefallen, wo meist trübes und regnerisches Wetter herrschte. Das mittlere Europa hatte meist ruhiges, theilweise heiteres Wetter bei östlicher Luftströmung. Die Temperatur war allgemein gestiegen, am höchsten im Norden. Haparanda + 10 Südost leicht wolkenlos, von Petersburg und Moskau fehlten die Meldungen, Stockholm + 14 Südost leicht heiter, Memel + 16 Südost leicht heiter, Hamburg + 16 Südost still heiter, Breslau + 15 Südost stark halb bedeckt, Wien + 16 Südost leicht halb bedeckt, München + 14 Ost leicht bedeckt, Cassel + 15 Nordost still wolkig, Karlsruhe + 14 Nordost leicht bedeckt, Crefeld + 16 Nordwest still halb bedeckt, Paris + 11 Südwest still Regen.

Provinzial-Nachrichten.

Sächsische Provinzialsynode.

Fünfte Sitzung, Dienstag den 28. Mai.

m Merseburg, 28. Mai.

Die Sitzung begann um 11¼ Uhr. Nach Berathung einiger geschäftlichen Angelegenheiten erfolgte der Bericht der Verfassungs-Commission betr. die Wahl der kirchlichen Gemeindeorgane.

Ref. Graf v. d. Schulenburg-Angern: M. H., es handelt sich darum, den bisher auf den ersten Sonntag im bürgerlichen Jahre festgesetzten Termin zu diesen Wahlen auf einen andern, günstigeren Zeitpunkt zu verlegen. Daß eine solche Verlegung wünschenswerth, bedarf keines Beweises: es handelt sich nur darum, welcher Termin zu diesen Wahlen zu bestimmen sei möchte. Die Provinzialsynode für Brandenburg ist dahin schlüssig geworden, die Verlegung auf einen Sonntag im Oktober als günstig zu begutachten und die Auswahl des betr. Sonntags dem Gemeindekirchenrath anheimzustellen. Die Vornahme der Wahlen im Oktober empfiehlt sich deshalb, weil die Tage dann länger sind und die Temperatur nicht zu kalt ist, dann auch deshalb, weil die Einführung der gewählten Gemeindeorgane bis in den Anfang des bürgerlichen Jahres hinausgeschoben werden könnte und demgemäß keine Aenderung der Wahlperiode zu erfolgen brauchte. Die Commission schlägt deshalb vor, auch die sächsische Synode möge sich gutachtlich dahin äußern, „daß es dringend wünschenswerth ist, den Termin zur Wahl der kirchlichen Gemeindeorgane am ersten Sonntage des Kalenderjahres auf einen andern Zeitpunkt zu verlegen, und daß dazu ein vom Gemeindekirchenrath zu bestimmender Sonntag im Monat Oktober vorgeschlagen ist."

Der Antrag wird ohne Diskussion angenommen. Ref. Graf v. d. Schulenburg-Angern: Der zweite Punkt des Proponendums bezieht sich auf die Erleichterungen und Abkürzungen des Wahlaktus, die in denjenigen Gemeinden gestattet sein sollen, wo mehr als 100 Gemeindewähler in die Listen eingetragen sind. Der Oberkirchenrath hat am 6. Dez. 1873 eine Instruktion für die ersten Wahlen erlassen, in welcher eine Anzahl von Erleichterungen nachgelassen ist und die Commission beantragt, diese Erleichterungen auch für die zukünftigen Wahlen stattfinden zu lassen.

Auch dieser Antrag wird nach einiger Debatte und nachdem Pfr. Schollmeyer ein von ihm gestelltes Amendement wieder zurückgezogen, unverändert genehmigt und werden damit zugleich verschiedene, diese Angelegenheit betreffende Anträge von Kreissynoden für erledigt erklärt.

Der Vorsitzende, Landrath v. Wedell, macht sodann noch einige geschäftliche Mittheilungen; u. A. wird ein Antrag von Superintendent Schenk mitgetheilt, dahin lautend: „Die hochwürdige Provinzialsynode wolle sich dafür entschließen, doch ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß der allgemeine Buß- und Bettag unseres Vaterlandes endlich in eine andere, geeignete Zeit verlegt und für alle Theile des deutschen Reichs ein gemeinsamer Bußtag angeordnet werde."

Der Antrag wird der Commission für liturgische Angelegenheiten überwiesen.

Es folgt der Bericht der Verfassungscommission betr. Anträge der Kreissynoden Salzwedel, Stendal, Egeln, Sandau und Halberstadt wegen des Wahlrechts der Geistlichen.

Referent Superintendent Rogge: Die eben angegebenen Kreissynoden haben, zwar in der Form von einander abweichend, alle den Antrag gestellt, die hochwürdige Provinzialsynode möge beim Consistorium die Aufhebung des oberkirchenräthlichen Erlasses vom 30. November 1876, durch welchen den Geistlichen das aktive Wahlrecht für die Bildung der Gemeindeorgane entzogen wird, beantragen, resp. auf kirchenordnungsmäßigem Wege herbeiführen.

Nach der Emanation der Gemeindekirchenordnung vom 10. September 1873 wurden zunächst außer in etlichen Fällen innerhalb der Provinz Preußen, nirgends Zweifel daran laut, daß die Geistlichen bei den Wahlen für die Gemeindeorgane aktives Wahlrecht besitzen und es erregte daher in weiten Kreisen schmerzliche Verwunderung, als es kund ward, daß das Consistorium der erwähnten Provinz diese Frage mit Nein beantwortet habe. Selbstverständlich war aber diese Bestimmung für Niemand außerhalb der Provinz Preußen maßgebend, bis durch den Erlaß des Oberkirchenraths vom 30. November 1876 den Geistlichen die Ausausübung des aktiven Wahlrechts bei der Bildung der Gemeindeorgane untersagt wurde. Zunächst erscheint es zweifelhaft, ob der betreffende Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths rech-

---

niemals begriffen hat. Mit zehn Jahren kam der Knabe in das Jesuitencollège Louis-le-Grand, wo er seine Erziehung erhielt. Ueber die Väter Jesu hat er sich verschiedentlich zu verschiedenen Epochen seines Lebens ausgelassen, je nachdem ihm mehr oder weniger an der Gunst des mächtigen Ordens gelegen war. Wenn seine ehrliche Meinung, so weit sich erkennen läßt, abfällig war, so darf man doch nicht übersehen, daß die poetischen und rhetorischen Uebungen, die dramatischen Aufführungen, welche wie in allen Jesuitenanstalten, so auch in diesem Collège blühten, günstig gerade auf die Natur dieses Zöglings gewirkt haben mögen. Nach Vollendung seiner Studien sollte er sich der Rechtslaufbahn widmen, allein der harte Wille des Vaters führte wohl zu heftigen Familienzwisten, aber zu keinem Ziele. Der glänzende Erfolg, welchen der Sohn in seinem vierundzwanzigsten Lebensjahre mit seinem dramatischen Erstlingswerke, dem „Oedipe" auf den Brettern des Theatre français feierte, entschied endgiltig zu seinen Gunsten. Mit einem Schlage wurde er der Lieblingspoet des Tages, verhätschelt und verwöhnt in den Kreisen des Hofes und der Aristokratie; nach einer Ueberlieferung soll selbst der Vater, der übrigens bald starb, nunmehr milder gestimmt worden sein. In der Zueignung seines ersten Trauerspiels an die Herzogin von Orleans nennt sich der jugendliche Dichter zum erstenmale mit dem Namen, unter dem er unsterblich werden sollte; Voltaire ist ein Anagramm aus Arouet l(e) j(eune). Dem Theater ist er seit diesem Erstlingserfolge unverbrüchlich treu geblieben; fast unzählbar sind seine Tragödien, Komödien, Possen; wie als vierundzwanzigjähriger Jüngling seinen ersten, großen, so feierte er als vierundachtzigjähriger Greis seinen letzten großen Triumph im Theater. Wenige Jahre nach dem „Oedipe" errang er fast noch reichere Lorbeeren als epischer Poet durch seine Henriade; Friedrich der Große, welcher als Kronprinz eine Vorrede zu dem Gedichte schrieb, sprach nur die Meinung aller Zeitgenossen aus, wenn er in ihm Homer und Virgil übertroffen fand.

In dieser ersten Periode seines Lebens, welche etwas über sein dreißigstes Jahr hinaus währt, ist Voltaire wesentlich nur Dichter. Was er als solcher leistete, ob namentlich die zerfetzende Kritik, welche Lessing sowohl an der Henriade, wie an seinen Dramen übte, wirklich ganz gerecht gewesen, ob sie aus persönlichem Widerwillen gegen den Menschen nicht vielleicht doch dem Dichter Unrecht gethan hat, ist nur mehr eine Frage von litterarhistorischer Bedeutung. Für die geschichtliche Bedeutung Voltaire's ist entscheidend, daß ihm auch die Poesie nur eine Waffe war im großen Kampfe seines Lebens, im Kampfe gegen Aberglauben und Fanatismus oder treffender: im Kampfe für Gedanken-, Geistes- und Gewissensfreiheit. Schon im „Oedipe" schlägt die Tatze des Löwen durch; so sagt Jokaste:

Die Priester sind nicht, was ein blinder Pöbel meint,
Nur unsere Thorheit ist's, was ihre Weisheit scheint.

Und selbst seine Henriade mußte er heimlich in Rouen drucken lassen, heimlich in Paris einschwärzen und heimlich verkaufen lassen. „Ich habe", schrieb er, „in meinem Gedichte allzuhoch den Geist des Friedens und der Duldung in Sachen der Religion empfohlen, ich habe dem römischen Hofe zu viele Wahrheiten gesagt, ich habe zu wenig Galle gegen die Reformirten gespritzt, um hoffen zu können, daß man mir erlauben würde, in meinem Vaterlande ein Gedicht zum Lobe des größten Königs drucken zu lassen, den dieses Vaterland jemals gehabt hat."

Aber neben seinen bedeutenden und großen Seiten treten auch schon seine kleinen und verächtlichen Eigenschaften in seinen Anfängen hervor. Mit einem fascinirenden Zauber fesselten ihn die guten Dinge dieser Welt; wenn er sich als Schriftsteller eine ansehnliche und reichliche Existenz sichern wollte, so war das an sich höchst ehrenwerth, aber die Mittel, deren er sich zu diesem Zwecke bediente, erscheinen oft mehr, als gewagt; Finanzspeculationen, bisweilen der schmutzigsten Art, waren seine tägliche Beschäftigung schon in frühen Jahren. Er konnte nicht leben ohne die Gunst der Großen; er huldigte und schmeichelte, wo er haßte und verachtete. Bezeichnend nach dieser Richtung ist, daß er sein crassestes Tendenzdrama gegen die Priesterherrschaft den „Mahomet", welchen Göthe übersetzte, dem Papste Benedict XIV. als „dem Oberhaupte der wahren Religion" widmete, nicht minder bezeichnend freilich, daß der Papst die Huldigung dankbar annahm. Dabei verwickelte ihn sein heftiges, zänkisches Naturell in zahllose Fehden niedriger und widerwärtiger Art; auch sein Verkehr in aristokratischen und höfischen Kreisen wurde unausgesetzt durch gesellschaftliche Katastrophen unterbrochen. Er konnte niemals seine satirische Ader zügeln und es half ihm wenig, daß er gemäß einer Bitte an sein Lebensende beobachteten Praxis Witzworte, Pamphlete, Schriften, die ihn compromittirten, mit einer wahrhaft verblüffenden Keckheit abzuleugnen oder für apokryph zu erklären pflegte. Mehrfach wurde er in die Bastille geworfen oder aus Paris gewiesen. Eine dieser Katastrophen wurde für seine Zukunft entscheidend. Ein Rohan hatte ihn öffentlich durch Stockschläge tractiren lassen; Voltaire sann auf Rache und wollte den Beleidiger fordern. Die mächtige Familie wurde besorgt und ließ den Heißsporn wiederum einkürmen. Er erhielt seine Freiheit nur wieder gegen das Versprechen, nach England auszuwandern; es war in seinem zweiunddreißigsten Lebensjahre, als Voltaire aus dem Lande der geheimen Haftsbefehle und der Willkür in das Land des Gesetzes und der Freiheit übersiedelte.

---

[21]

Alteneichen.

Von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

„Eines Tages — es ist etwas über zwei Jahre her — bekam ich aus Neendorf von fremder Hand die Nachricht, mein Vater wäre plötzlich erkrankt. Der Brief hatte mehrere Tage gelegen, ich war in „geheimer Mission" verreist gewesen, nahm nun sofort Urlaub und eilte zu dem Erkrankten. Sein Wirth empfing mich jedoch mit der tröstlichen Nachricht, der Herr Baron wäre heute zum ersten Mal wieder ausgegangen, ich würde ihn wahrscheinlich an der Spielbank finden.

„Ich folgte der Weisung." Es war voll in den Sälen, denn naßkalte Herbstnachmittag hatte Alles hereingetrieben. Plötzlich sah ich meinen Vater unter den Spielern. Sein Gesicht war aschfarben, das greise Haar hing feucht anklebend an den eingefallenen Schläfen nieder, die Augen waren starr, die Brust keuchte. Daß er spielte war mir nichts Neues, aber niemals hatte ich ihn so gesehen. Ich drängte mich zu ihm und „Vater!" sagte ich, so ruhig ich konnte. Er blickte flüchtig auf; es zuckte durch sein Gesicht, aber nur einen Augenblick

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780530015/fragment/page=0002

begründet ist. Noch weniger ist derselbe jedoch materiell gerechtfertigt. Wenn gesagt wird, daß das geistliche Amt einen wesentlich selbstständigen Faktor in der Construktion der Gemeinde bilde, so folgt daraus doch keineswegs — und diesen Gedanken eignet sich die Commission einstimmig an — daß der Träger dieses Amtes kein Gemeindemitglied sei, die Natur des geistlichen Amtes nach evangelischen Begriffen besteht es im Gegensatz gegen den römischen Begriff von Klerus oder Laie mit Nothwendigkeit, daß die Träger des geistlichen Amtes Gemeindemitglieder sind. Luther definirt das geistliche Amt als ein in die Gemeinde von oben hinein gestiftetes, während er den Träger als ein in jeder Weise im Dienst für die Gemeinde berufenes Gemeindeglied ansieht. Der Umstand, daß die Geistlichen kein passives Wahlrecht haben, ist auch kein Beweis dafür, daß sie nicht zum Wählen berechtigt sind. Andererseits dient der bereits Erlaß dazu, das Ansehen der Geistlichkeit zu schädigen und beantragt die Commission deshalb in der Meinung, daß die Entziehung des aktiven Wahlrechts der Geistlichen für die Bildung der Gemeindeorgane, welche der evangelische Oberkirchenrath durch Erlaß vom 30. Nov. 1876 angeordnet hat, weder rechtlich begründet und dem Sinn und Geist der Kirchengemeindeordnung entsprechend, noch dem kirchlichen Gemeindeleben und insbesondere der Stellung des Pfarramts innerhalb der Gemeinde heilsam und förderlich sei, die Synode wolle den evangelischen Oberkirchenrath ersuchen, daß er den bestehenden Erlaß zurücknehme."

Kgl. Commissarius Consistorialpräsident Dr. Nölbechen: m. H., der evangelische Oberkirchenrath hat mich autorisirt, vor Ihnen zu erklären, daß einige Dinge, die bisher im Wege der Verordnung ihre vorläufige Entscheidung seitens des Oberkirchenraths gefunden haben, in den Weg der legalen Interpellation hineingeleitet werden sollen und daß zu diesen Fragen ganz besonders auch die gehört, in wieweit den Geistlichen ein Stimmrecht bei der Bildung der Gemeindeorgane zusteht. Der Oberkirchenrath hat die Absicht, dieserhalb eine Vorlage an die höchste Generalsynode zu machen.

Auf Antrag von Hrn. Prof. Dr. Beyschlag erhält die von der Commission vorgeschlagene Resolution eine etwas mildere Fassung und wird diese Fassung angenommen.

Der nächste Verhandlungsgegenstand, Bericht der Commission für Collecten- und Unterstützungssachen (Ref. Cons.-Präs. Rothe) Für den Ertrag der Provinzialcollecte, der im letzten Jahre ca. 34,700 M. betrug, wozu noch ein respectabler Bestand hinzu kommt, sodaß die Gesammtsumme etwa 75,800 M. ausmacht, ist ein Vertheilungsplan vorgelegt, der debattenlos genehmigt wird.

Für das städtische Diakonissenhaus zu Halle wird die bisherige Kirchencollecte bis zum Jahre 1881 weiter bewilligt.

Ein Antrag, die zweimal im Jahre stattfindende Kirchencollecte aufzuheben oder doch mindestens nur eine stattfinden zu lassen der betr. Herr Antragsteller, dessen Name uns leider unverständlich blieb, begründet seinen Antrag u. A. damit, daß die Studenten es nicht besser hätten, wie die Geistlichen), wurde abgelehnt, nachdem er durch Prof. D. Beyschlag energisch bekämpft worden, der dringend davor warnt, in Zeiten, wo ohnehin schon wenig Neigung für den Studirenden der Theologie vorhanden sei, derartige Maßregeln zu treffen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Antrag des Generalsuperintendenten Dr. Schultze, die hochwürdige Synode wolle beschließen, es deklaratorisch festzustellen, resp. eine Deklaration des Kirchenregiments darüber herbeizuführen, daß die nach § 68 al. 6 der Kirchengemeinde und Synodalordnung erforderliche Theilnahme des Provinzialsynodalvorstandes an den Geschäften des Consistoriums, sofern sich dieselbe auf die Besetzung kirchenregimentlicher Aemter bezieht, in geeigneten Fällen auf Antrag des Consistoriums durch ein schriftliches Votum des Synodalvorstandes bewirkt werden kann.

Consistorialrath Schott stellte den Gegenantrag: „In Erwägung, daß eine deklaratorische Erklärung des § 68 al. 6 der K.-G.- und S.-O. zu Gunsten eines schriftlichen Votirens des Synodalvorstandes angesichts des al. 3 a. a. O. rechtlich nicht möglich erscheint, in Erwägung, daß aber auch eben so wenig ein nachtheiliger Ausschuß der Geschäfte bei dem Synodalvorstand, der zur Mitwirkung befugt ist, zulässig erscheint, ermächtigt die Provinzialsynode ihren Vorstand, in dringenden Fällen auch außerhalb der feststehenden Termine mit dem Consistorium zusammenzutreten und stellt die dazu etwa erforderlichen extraordinären Mittel zur Disposition.

Beide Anträge wurden nach längerer Discussion abgelehnt.

Nachdem noch der kgl. Commissar auf eine bez. Anfrage des Consistorialpräsidenten Rothe die Erklärung abgegeben, daß der evangelische Oberkirchenrath beabsichtige, die Generalsynode im Herbste d. J. zusammenzuberufen, wurde die Sitzung um 3¾ Uhr geschlossen.

---

* **Merseburg**, 28. Mai. Bei dem am dritten Pfingstfeiertag im merseburger Dome stattfindenden Orgelconcert wird außer bedeutenden ausmärtigen Kräften (wir nennen vorläufig Fräulein Breidenstein aus Erfurt und Herrn Klengel aus Leipzig) auch der unter Leitung des Domorganisten Schumann stehende Gesangverein mitwirken.

(?) **Schraplau**, 29. Mai. Auch in unserer Stadt wurde das patriotische Fest zum Andenken an die glückliche Errettung unseres Kaisers aus Lebensgefahr gefeiert. Am Abend des 27. d. fand großer Zapfenstreich statt. Morgens, den 28. d. Reveille. Um 12½ Uhr Nachmittags Festgottesdienst. Alsdann nahmen die Spitzen der Behörden, sämmtliche Vereine der Stadt, die Gewerke und die Schulklassen Aufstellung auf dem festlich geschmückten Marktplatze, woselbst unser Oberhaupt der Stadt eine kräftige Ansprache an die Anwesenden richtete. Hierauf wurde die Nationalhymne gesungen und Umzug durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Schützenplatze gehalten, woselbst ein Kinderfest begann. Am Abend war ein Fackelzug veranstaltet.

✉ **Eisleben**, 28. Mai. Zur Feier des „Wilhelmstages" prangte heute die Stadt im reichen Flaggenschmuck. Früh am Morgen wurden die Bewohner durch Kanonenschüsse an die Feier erinnert. Außer einem Spaziergange der Schüler der höheren Bürgerschule und einer geselligen Vereinigung des Kriegervereins hat jedoch keine öffentliche Festfeier stattgefunden.

(;) **Freyburg a/U.**, 28. Mai. Am Sonntag den 26. d. Mts. tagte auf der Wilhelmsburg bei Köfen die Delegirten-Versammlung des XVI. Bezirks des deutschen Kriegerbundes, welcher sich aus den Kriegervereinen der Landwehr-Regiments-Bezirke 31, 71 und 72 bildet. Nachdem der auf der letzten Versammlung neugewählte Vorsitzende Fabrikant J. Markendorf aus Freyburg a/U. die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet hatte, schritt man zur Wahl eines Abgeordneten zu der während der Pfingstfeiertage in Lübeck tagenden Bundesversammlung. Als solcher wurde der Vorsitzende einstimmig gewählt. Zum Schluß wurde noch festgesetzt, im Herbst ein allgemeines Kriegerfest des ganzen Bezirks in Freyburg a/U. zu feiern.

△* **Elsterwerda**, 28. Mai. Dem von Düsseldorf ausgegangenen Vorschlage, am Wilhelmstage eine allgemeine Landesfeier zu veranstalten, zum Dank für die glückliche Errettung unseres Kaisers aus Lebensgefahr, ist auch das hiesige Seminar in patriotischer Gesinnung nachgekommen. Die Feier wurde durch Zapfenstreich, Reveille und Morgengesang der Seminaristen eingeleitet. Um 11 Uhr wurde in der Aula des Seminars ein Festactus mit Rede, Gesang und Declamation gehalten. Herr Director Dr. Hirt feierte in seiner Ansprache den Tag als einen Tag des Schmerzes, der Freude und des Dankes. Der Nachmittag vereinigte Lehrer und Zöglinge zu einem gemeinschaftlichen Spaziergange.

— Der erfurter Lehrer-Verein versendet ein Circular, enthaltend einen „Aufruf an Preußens und Deutschlands Lehrer", in welchem auf die verhängnißvollen Folgen hingewiesen wird, von welchen der Rücktritt des Cultusministers Falk für die Volksschule und ihre Lehrer begleitet sein würde. Der Verein hat ferner am 22. Mai beschlossen, eine Vertrauens-Adresse an den Minister zu richten und ihn dringend zu bitten, auf seinem Posten in dieser verhängnißvollen Zeit auszuharren. Zugleich hat der Verein sich an die größeren Vereine, den preußischen Landeslehrerverein und den deutschen Lehrerverein mit der dringenden Bitte gewandt, überall in preußischen und deutschen Landen zu einem gleichen Schritte aufzufordern.

— Dem Pfarrer Kunath zu Cletzen im Kreise Delitzsch ist der Rothe Adler-Orden 4. Classe verliehen.

— Bei dem Abbruch eines alten Hauses in Aschersleben fand man in einem vermauert gewesenen Wandschranke mehrere alte Schriftstücke aus dem vorigen Jahrhundert. Unter andern Werthsachen ist ein Programm des früher dort bestandenen Gymnasiums (Stephaneum) aus dem Jahre 1774, ebenso ein Kalender vom Jahre 1788, von besonderem Interesse.

— Unter den Schafen des zum Rittergute Warchau gehörenden Vorwerks Knippelsdorf sind die Pocken ausgebrochen.

Dessau, 28. Mai. Der Herzog hat nach seiner Rückkehr von Neu-Strelitz die Residenz nach Wörlitz verlegt und gedenkt derselbe demnächst ein Seebad zu besuchen, im August begeben sich die Herrschaften alsdann zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Berlin und hiernach, wie ich höre, auf mehrere Wochen nach der Schweiz.

† **Gera**, 26. Mai. Im hiesigen Kreisgerichtsgefängnisse wäre es in diesen Tagen einem Gefangenen beinahe geglückt, auszubrechen. Er hatte zur Ausführung seines Vorhabens, wie leicht erklärlich ist, die Nacht gewählt. Aus der Vergitterung des Fensters hatte er eine eiserne Stange losgelöst, hatte damit den Ofen demolirt und war im Begriff, durch den Schornstein seine Flucht zu bewerkstelligen, als ihm die Enge der sog. russischen Esse das Fortkommen unmöglich machte. Rasch entschlossen und mit einer Energie, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, machte er das Luftloch in der Mauer mit seiner Eisenstange so weit, daß er hätte durchschlüpfen können. In diesem Augenblicke jedoch wurde die Thür zu seiner Zelle geöffnet. Es ist der Wachtmeister, welcher die Zellen revidirte. Da nun der Gefangene sich entdeckt sah, warf er sich wie ein wildes Thier auf den Beamten und es begann ein fürchterliches Ringen. Der überlegenen Körperkraft und Geistesgegenwart des Beamten gelang es den Verbrecher zu bewältigen und zu fesseln. Solch ein Kampf auf Leben und Tod in der Gefängnißzelle, in der Stille der Nacht zwischen einem pflichttreuen Beamten, der den Frieden seiner Familie auf wenige Minuten verläßt, um die letzte Runde zu machen, ist so recht geeignet die dunklen Schattenseiten dieses Amtes zu illustriren.

— Der weimarische Landtag trat am 27. d. M. in die Berathung der Vorlage über die Herstellung einer Secundärbahn von Salzungen an der Werrabahn nach Vacha und Dermbach auf der Rhön, der sog. Fuldabahn ein und ertheilte seine Zustimmung, daß die Bahn für 1 Million Mark aus den Geldern der französischen Kriegsentschädigung durch die Firma Krauß & Co. in München gebaut und letzterer auch der Betrieb für die ersten 12 Jahre pachtweise übergeben werde.

— In Blankenburg starb am 24. d. M. der auch weiteren Kreisen bekannte Particulier Leibrod. Derselbe hat sich dadurch ein Verdienst erworben, als er mehrerer Werke über den Harz und Umgegend herausgab.

Vermischtes.

— [Eine fast unglaubliche Grausamkeit] verübte ein 56 Jahre alter Coaksarbeiter in Königshütte. Als derselbe am letzten Sonnabend von der Schicht nach Hause zurückgekehrt war, schickte er unter irgend einem Vorwande die Kinder, darunter auch eine achtzehnjährige Tochter, fort und provozirte mit seiner Ehefrau einen Streit. Er wirft seine Ehehälfte zu Boden, gießt derselben in den Mund eine Portion Spiritus, welchen er vorher in einem Laden für 20 Pf. erworben, und schüttet den übrigen Theil desselben auf das Gesicht, den Hals und die Bekleidung des Oberkörpers der Gequälten aus. Hierauf zündete er die Kleidung an. Im Nu brannten Brust, Hals und Gesicht. Vermuthlich lag die Absicht vor, daß die Spiritusflamme auch nach der Mundhöhle sich erstrecken und den Erstickungstodt der Gemißhandelten herbeiführen sollte. Diese Eventualität ist zwar nicht eingetreten, indeß sind die beregten Körpertheile, über und über mit zum Theil lebensgefährlichen Brandwunden bedeckt. Der Vorfall ist zur Kenntniß der Polizeibehörde gelangt, aber es ist fraglich, ob eine Bestrafung des Unmenschen wird erfolgen können, da die gemißhandelte Ehefrau bis jetzt einen Strafantrag noch nicht gestellt hat!!!

— [Socialistisches.] Bürgermeister v. Stromer in Nürnberg verlas in der Magistratssitzung am 17. Mai nachstehenden ihm zugekommenen anonymen mit verstellter Handschrift geschriebenen Brief: „Herr Stromer! Als Bürger, obwohl Sie nicht mein Meister (Bürgermeister) sind, da ich bürgerlich und Sie adelig sind, muß ich mich doch veranlaßt finden, an Sie zu schreiben. Den Setzer des socialdemokratischen Wochenblattes, Weber, den unschuldigen verantwortlichen Redacteur, haben Sie auf acht Monate hineingebracht, er verläßt dieser Tage die Frohnfeste und darf nicht einmal ein paar Tage frei haben, um Familienverhältnisse zu regeln. Sie sind dieses Scheusal, welches den braven Mann hineingebracht hat. Schämen Sie sich! Was dieses Blatt von Ihnen geschrieben, ist ja Wahrheit. Es ist besser, ein solch' adeliger Schurke, wie Sie sind, dankt ab, sonst kann es Ihnen noch passiren, daß Ihnen von eigenen Bürgern eine Kugel durch den Kopf gejagt wird. Nehmen Sie sich nur in Obacht! Wir sehen uns öfter in der Wartburg, und von dort aus wird ein solch reactionärer Schuft und Unterdrücker der Bürgerschaft von seinem adeligen Meister befreit. Ein Bürger." Bürgermeister v. Stromer bemerkt dazu u. A.: Allerdings habe er gewünscht, daß Diejenigen, welche die Verleumdungen gegen ihn wirklich geschrieben und noch jetzt dieselben fortsetzen, zur Verantwortung gezogen würden; dieselben aber hätten in tapferer Weise es vorgezogen, Weber vorzuschieben. Ganz so wie — anderwärts.

— [Aus dem Fremdenbuche.] Aus Kufstein wird dem „Innsbr. Tgb. geschrieben: „Der bekannte bairische Redacteur Dr. Sigl, der neulich hier durchreiste, hat im Fremdenbuche des Gasthauses einige erbauliche Proben seines patriotischen Witzes hinterlassen, indem er die Rubriken ausfüllte, wie folgt: Name und Charakter: „Dr. jur. Sigl, Reichsfeind aus München." Begleitung: „Der erhebende Gedanke an Vater Bismarck und sein Reich." Richtung der Abreise: „Zurück ins theure Vaterland der Preußen und der Tröpfe, der Hundedemuth und der gelahrten Zöpfe." Anmerkung: „Hic mihi terrarum praeter omnes angulus ridet, denn da giebt's keine Juden und Preußen."

Todesfälle.

Am 25. d. M. starb in Wien der berühmte Physiker und Mathematiker A. Freiherr von Ettingshausen im Alter von 82 Jahren. Am 25. Nov. 1796 zu Heidelberg geboren, wurde er schon 1817, also vor mehr als sechzig Jahren, Adjunkt der Mathematik und Physik an der wiener Universität, wo er mit Ausnahme der Jahre 1819—21, während welchen er eine Professur in Innsbruck begleitete, bis zu seinem Tode thätig war.

In Berlin starb am 26. d. M. im 61. Lebensjahre der beliebte Erzähler Fr. Adolf Widmann.

Berliner Börse vom 28. Mai.

Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere.

Dtsch. Reichs-Anleihe 96,00 bz
Consol. 4½% Anl. 104,90 bz
do. 4% 95,90 bz
3½% Staats-Sch.-Sch. 92,50 bz
Präm.-Anleihe 1855 136,90 bz
Kur- u. Neumärk. Pfdr. 85,10 G
Sächs. Pfandbr. 4% — —
Sächs. Rentenbr. 4% 97,60 bz
Goth. Gr.-Präm.-Pfdbr. 108,00 B
Deutsch. Gr.-C.-B. Pfdbr. 99,00 bz
Preuß. Boden 5% Pfdbr. 106,90 B
do. Central do. 101,90 G
do. Hyp.-Act. do. 93,90 bz G
Russ. Boden-Cr. do. 73,00 bz
do. Central do. do. 71,60 bz
Amerik. Bonds 5% fd. 102,50 G
Oest. Pap.-Rente 54,50 bz B
do. Silber-Rente 56,10 bz G
Italienische Rente 73,90 bz G
Rumänier 8% 92,75 bz
Russ.-Engl. 5% 1872 80,80 bz

Bank- u. Industrie-Actien.

Darmst. Bank 108,25 bz G
Disconto-Comm. 118,00 bz
Leipziger Credit-Anst. 104,25 bz G
Magdeb. Privatbank 105,00 G
Meininger Credit-Bk. 75,00 bz G
Oest. Credit-Anstalt — —
Reichsbank 153,25 bz G
Sächs. Bank 102,00 bz G
Thür. Bank 74,50 G
Weimarische Bank 36,00 bz G
Dessauer Gas — — 154,25 G
Kön.- u. Laurahütte 73,90 bz
Phönix Bergw. 40,00 bz G
do. Lit. B. 24,25 bz
Dortmunder Union 5,30 bz
Bochumer Gußstahl 25,40 G
Hörd. Hütten-B. 23,00 bz G

Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.

4½% Brg.-Märk. VI. 99,60 G
5% do. VII. 103,40 bz
5% do. IX. 104,00 bz B
4½% Berl.-Anhalt. C. 99,00 bz G
4½% Ber.-B.-Magd. F. 98,50 bz
Berl.-Stettin gar. IV. 101,70 G
do. VII. 99,30 bz G
4½% Cöln-Mind. VI. 99,00 B
4½% Halle-Sor.-G. gar 101,25 bz
4½% Magd.-Leipzig A. 101,10 bz
4% do. do. B. 88,40 B
5% Mainz-Ludwh. 76 102,40 bz
4½% Oberschl. H. 101,00 bz
5% do. 1869 101,00 G
5% do. Cos.-Odbg. 102,75 G
5% Kaschau-Oderberg 62,00 bz G
4½% Rheinische 94,50 G
4½% Rhein-Nahe gar. 102,00 B
Thüringer IV. S. 4½% — —
do. V. S. 4½% — —

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Bergisch-Märkische 73,25 bz
Berlin-Anhalter 87,50 bz B
Berlin-Görlitzer 14,10 bz
Berlin-Hamburger 180,00 bz G
Berl.-Potsd.-Magdb. 74,50 bz G
Cöln-Mindener 100,25 bz
Halle-Sorauer St. 11,20 bz G
Magdb.-Halberst. 110,00 bz G
do. Stamm-Pr. B. 72,15 bz G
do. do. C. 99,90 bz G
Oberschlesische A u. C 123,50 bz
do. Lit. B. gar. 115,90 bz
Kaschau-Oderberg 46,00 bz G
Thüringer 110,60 bz G
do. Lit. B. gar. 90,00 bz
do. Lit. C. gar. 100,10 bz
Saalbahn St.-Pr. 15,75 bz G
Oest.-Südbahn Comb. — —
Rumänische 33,25 bz

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle, 28. Mai Ab. Unterb. 1,74. 29. Morg. 1,74.
Trotha, 28. Mai Unterb. 2,10. 29. Morg. 2,06. Calbe, 28. Mai Oberb. 1,41. Unterb. 0,79.
Unstrut. Artern, 28. Mai Ab. Oberb. 2,36. Unterb. 1,18.

---

dann sah er wieder auf die Karten. „Bist Du da, mein Junge! wir sprechen uns nachher," murmelte er wie geistesabwesend. Der Wechsel des Spiels nahm ihn ganz in Anspruch.

„Ich blieb hinter ihm stehen; er spielte mit Glück, aber mit einer Aufregung, die mich erschreckte. Ein paarmal hat ich ihn, mir zu folgen, erinnerte ihn an sein eben überstandenes Unwohlsein . . . vergebens! „Laß mich, laß mich!" sagte er ungeduldig, ohne die Augen von dem Spiele abzuwenden. Seine Einsätze wurden immer größer. „Va banque!" stieß er endlich mit heiserem Ton hervor. Das „Rien ne vas plus" erschallte, im nächsten Augenblick war's entschieden: die Bank war gesprengt. Ein Murmeln flog durch die Versammlung, ein Schrei des Entsetzens folgte: der glückliche Spieler sank leblos, mit verzerrtem Gesicht in meine Arme — ein Nervenschlag war die Folge der übermäßigen Aufregung.

„Seine Besinnung kehrte bald zurück, aber er war gelähmt, war von da an in dem unglücklichen Zustande, in dem Du ihn in Wiesbaden gesehen hast. Nur viel ruheloser war er in der ersten Zeit, viel ungeduldiger — ungeduldig bis zur Raserei. Ihn fremden Händen zu überlassen, war unmöglich, ebenso unmöglich, ihn in meinen bisherigen Lebenskreis einzufügen. Ich nahm meinen Abschied; die Welt hat mich darum bewundert, gepriesen, eben so unverdient, wie sie mich häufig getadelt hat. Es war kein Opfer, nicht einmal in pekuniärer Beziehung, da der Ertrag meiner Feder für meine Bedürfnisse genügte.

„So war mir denn noch einmal ein längeres Zusammensein mit dem Vater vergönnt — eine reiche schöne Zeit, trotz der Sorgen um seinen Zustand und des Mitleidens, wenn er ungewöhnlich litt. Schrecklich war's, wie diese mächtige Natur sich aufbäumte gegen den Schmerz, sich wehrte gegen den Tod. Es war etwas Titanenhaftes in diesem Ringen . . . Du hast es gesehen und verstanden.

„Wir zogen von Ort zu Ort; das Wanderleben war meinem Kranken zur zweiten Natur geworden; die Atmosphäre der Badeorte schien ihm unentbehrlich; auch erwartete er bald von dieser, bald von jener Quelle Genesung. Endlich kamen wir nach Wiesbaden. Was mich dort auf Wochen von dem Vater getrennt hat, weißt Du . . . Als ich ihn wiedersah, lag er im Sterben; die Zunge verweigerte ihm den Dienst, nur sein Blick, sein Händedruck, konnten mir zum letzten Mal Willkommen sagen.

„Und dann kamst Du, Edith, meine Edith! Der erste Blick in Deine Augen gab mich Dir zu eigen, das letzte Bemühen des Sterbenden, war unsere Hände in einander zu legen. Hast Du seinen angstvoll fragenden Blick verstanden? mir war die Bedeutung desselben klar: dem Mysterium des Todes entstieg das Mysterium der Liebe.

„In jener Stunde habe ich mir gelobt, Dich zu erringen, und nicht einen Augenblick habe ich gezweifelt, daß mich mein Gelübde lösen würde. Ich zweifle auch jetzt nicht; nur über die äußere Gestaltung unseres Lebens kommt mir in diesem Moment ein Bedenken. Daß mir eine Verkettung äußerer Umstände Göllhausen zurückgiebt, sagte ich Dir . . . wirst Du mir gern in diese Abgeschiedenheit folgen? Du, so jung, so unerfahren, so lebensfroh, so ganz gemacht über Herzen und Geister zu herrschen! — Ja, Du gehörst noch in den bunten Reigen . . . ich aber habe mir mein Daheim nie anders denken können, als in irgend einem stillen Winkel der rothen Erde, und so ist's jetzt mein höchster Wunsch, Dich in den Frieden meines Vaterhauses zu retten, das Moor und Haide abtrennen von der Welt, in der ich immer fremd bleiben werde.

„Verstehe mich nicht falsch; ich liebe das Leben, liebe die Menschen. Was mich abstößt, ist nur jenes Zerrbild des Menschenthums, das uns die Gesellschaft aufzwingt. Ich habe Gelegenheit gehabt, sie zu studiren, diese Welt des Scheins, die Dich noch erfreut; aber so lange Deine Illusionen sich nicht zwischen uns drängen, will ich sie Dir nicht zerstören.

„Vielleicht — hoffentlich vertraust Du mir. Du kannst es, Edith! Dein Glück ist fortan die Aufgabe meines Lebens. Bergreife ich mich in der Wahl der Mittel, so wirst Du mich jeden Augenblick bereit finden, unsere Verhältnisse — soweit es in meiner Macht steht — nach Deinen Wünschen umzuformen. Aber wage den Versuch, geh' mit mir in mein Vaterhaus, wo Du mein bist, einzig mein! . . . ich bin eifersüchtig, Edith! nein, das ist nicht das rechte Wort; in Eifersucht ist Mißtrauen und ich vertraue Dir unbedingt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780530015/fragment/page=0003

Carl Dettenborn's

Gegründet 1835. **Etablissement für Möbel-Industrie** Gegründet 1835.

gr. Märkerstr. 24, Halle a. S., Kuhgassen-Ecke 1,

Größtes Lager der Provinz

empfiehlt

Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren

garantirte Qualität, in verschiedenen Holzarten zu soliden Preisen.

Eigenes **Möbelfuhrwerk** transportirt aus demselben entnommene **Ausstattungen** ca. 5 Meilen im Umkreise von Halle a/S. **gratis** und kann auch bei **Umzügen** benutzt werden.

Engros. Schirmfabrik En detail.

von **Franz Rickelt,**

große Steinstraße 73 u. Ecke d. Kleinschmieden.

Größtes Lager nur selbstgefertigter

Entoutcas	. . . . .	pr. Stück	2, 2,50—3 Mk.
do.	in Halbseide,	„	3,50 „
do.	in Reinseide	„	5 „
Thurmschirme	in Zanella m. Gamasséfutter	pr. St.	5 „
do.	in Reinseide,	pr. Stück	6 „
do.	reich besetzt,	„	8 „
Herrensonnenschirme		„	1—4 „

Bedeutende Preisermäßigung von Sonnen- und Regenschirmen.

Halbseidene **Entoutcas** pr. St. 2,50. 3,50.
Reinseidene **Double Ia. Entoutcas** pr. Stück 5,50.
Thurmschirme, beste Qualität, pr. Stück 7 Mk., 8 Mk., 9 Mk.

Nur gute, frisch gearbeitete Waaren werden verkauft, in den neuesten und elegantesten Ausstattungen.

Julius Lewy, Schirmfabrik,
Leipziger-Straße 103.

Hutfabrik v. C. G. Nicolai früher **wedding,**
22. Leipziger Straße 22,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Filz-, Seiden-, Stroh-** und **Stoffhüten** zu den billigsten Preisen.
Filzhüte von 2—10 M, **Cylinderhüte** von 4—15 M.
Herren-Strohhüte von 2—10 M, modernste **Stoffhüte** von 2,50—3 M.
Kinder-Strohhüte zu den billigsten Preisen in großer Auswahl.

Große Klausstraße 4. K. Rapsilber, Große Klausstraße 4.
empfiehlt sein **reich sortirtes Lager** von
Tapeten und Rouleaux en gros & detail
zu anerkannt billigen Preisen.

Tapeten, Rouleaux,
in neuen, gediegenen Mustern empfiehlt zu billigst gestellten Preisen
R. Maseberg jr., Poststraße 8.

Strohhut-Wäsche
jede Woche von Dienstag bis Sonnabend.
Hutfabrik von **August Berger.**

Dem geehrten Publikum von **Halle und Umgegend** empfehlen als vorzügliches **Feuerungsmaterial**

Presskohlensteine

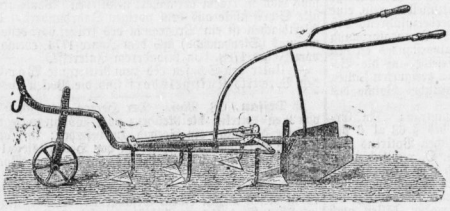
von unserer Fabrik **Wansleben bei Teutschenthal,** aus vorzüglicher Braunkohle, glatt und fest gepreßt, zur gefl. Abnahme.
Dieselben sind zu beziehen in **Halle a/S.** durch
Oscar Zeising, Berlinerstr. 4a,
J. Politz, Königsstraße 23b,
M. Lange, gr. Brauhausg. 29 und
C. Modler, gr. Ulrichsstr. 23.

Halle a/S., im Mai 1878. **Gebr. Brandt,**
Comptoir: Mühlweg 26a.

Gardinen-Ausverkauf.

Um mein großes Lager von **gestickten Gardinen** etwas zu reduciren, habe einen größeren Posten davon **bedeutend** im Preise herabgesetzt. Gleichzeitig empfehle
engl. Tüll-Gardinen vom Stück und abgepaßt,
Zwirn-Gardinen 8/4 und 10/4
zu außerordentlich billigen Preisen.

Albert Röhrig Nachf.,
Leipzigerstraße Nr. 99, neben der Ulrichskirche.



Kleine Hack-Pflüge
mit **Anhäufler** und **Stahlmesser**
für Rüben, Kraut und Kartoffeln sind wieder auf Lager. Dieselben wurden 1873 in Mücheln mit dem **silbernen Vereinspreise Nr. 1** prämiirt.
E. Dörge, Bedra bei Merseburg.

Bücklinge Bratheringe täglich frische Zufuhren, billigste Preise, bei
Ed. Schulze.
Leipziger Straße Nr. 21.

Freyberg's Garten.

Donnerstag den 30. d. Mts. (Himmelfahrt)
Zwei grosse Extra-Militair-Concerte
von der ganzen Capelle des Colberg'schen Grenadier-Regiments Nr. 9 (50 Mann) unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Herrn **Kohlmann.**
Anfang des ersten Concerts 3½ Uhr Nachmittags.
„ „ zweiten „ 8 „ Abends.
Entree 30 Pfg.
NB. Die gelben Familienbillets haben zu diesen Concerten keine Gültigkeit.
C. Friedrich.

Rabeninsel.

Zum Himmelfahrtstage früh 2 Uhr
Speckkuchen.
Nachmittag Tanzmusik
wozu freundlichst einladen **Gebr. Kurzhals.**

Hôtel zur goldenen Rose
empfiehlt seinen vorzüglichen **Mittagstisch à la Table d'hôte** zu 75 Pfg. und 1 Mark im Abonnement, sowie in täglich reicher Auswahl **à la carte,** was die Saison bietet.
Extra **Dejeuner's, Diner's** und **Souper's** zu jedem Preis auch außer dem Hause.
Reingepflegte Weine und **gutes Bier.**
Hochachtungsvoll **Franz Mennigke.**

Bad Driburg

Station Westfälischer Eisenbahn. Saison-Beginn 15. Mai. Stahlquelle I. Ranges. Stahl- und Schwefelmoor-Bäder. Brunnen-Aerzte Geh. San.-Rath Dr. **Bräck** und Dr. **Hüller.** **Metz,** Lieut. a. D. u. Admin.

Mittel gegen **Rötheln** und **Sommersprossen**
sicher u. vorzüglich wirkend,
empfiehlt und versendet gewissenhaft
S. Rauter, Leipzig,
Waldstrasse 44.

Am **Sonnabend den 8. Juni cr.**
Extrafahrt Halle-Hamburg via Berlin.
Billetgültigkeit 3 Wochen, Courierzugbenutzung, Fahrtunterbrechung auf Rücktour gestattet.
Am 1. Pfingstfeiertag
Extrafahrt Halle-Berlin.
Billetgültigkeit 6 Tage, Rückfahrt beliebig. Näh. bei **Steinbrecher & Jasper,** Cigarrengeschäft, am Markt.

Schützenhaus Wettin.
Zur Einweihung des neuen Schützensaales in Schweizerlinge
Sonntag den 2. Juni
von Nachmittags 4 Uhr an
Ball,
wozu ergebenst einladet
Gastwirth **Köhler.**

Trotha.
Gasthof zum rothen Adler.
Zum Himmelfahrtstage von 3½ Uhr an
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Carl Brünner.
NB. Von früh 6 Uhr an
ff. Speckkuchen.

Trotha.
Zu **Himmelfahrt** von früh an **Kaffee** und **Speckkuchen,** Nachmittag: **Tanz-Musik,** wozu freundlichst einladet
E. Knoblauch.

Trotha.
Zu **Himmelfahrt** ladet zum fr. **Speckkuchen** und **ff. Wilh. Rauchfuß'schen** sowie **echt Coburger Act.-Bier** freundlichst ein **Jordan.**

Giebichenstein.
„Gasthof zum Mohr."
Zum **Tanzvergnügen** am **Himmelfahrtstage** ladet ein
G. Gummel.

Giebichenstein.
Donnerstag (Himmelfahrt)
Tanzvergnügen.
F. Becker.

Bergschenke b. Cröllwitz
Zum Himmelfahrtstage **Tanz.**
Früh **Speck-** und **Kaffeekuchen.**
Fr. Herrmann.

Deutscher Hof,
Passendorf.
Donnerstag z. Himmelfahrtstage
von Nachmittags 3½ Uhr
Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
C. Schmalfuss.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780530015/fragment/page=0004